

Hallisches patriotisches
W o c h e n b l a t t

zur

Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und
wohlthätiger Zwecke.

Erstes Quartal. 13. Stück.

Den 31sten März 1810.

Inhalt.

Erinnerungen an Verstorbene. Ernst Ferdinand Klein. —
Briefe auf einer Reise in Russland. (Fortsetzung.) — Der aka-
demische Gottesdienst fällt wegen der eintretenden Ferien aus. —
Armensachen. Nächste Mittwoch keine Versammlung des Allmos-
sen-Collegiums. — Milde Beiträge. — Verzeichniß der Ge-
bohrnen 2c. — Pränumerationsanzeige. — 13 Bekanntmach.

Wer treu im Dienst des Staats die Kraft verzehret,
Stützt seines Fürsten Thron und bleibt dem Volke werth.

I.

Erinnerungen an Verstorbene.

Ernst Ferdinand Klein.

Wir mögen gern das Andenken nicht nur derer,
welche in unsrer Mitte ihre Laufbahn geendet haben,
sondern auch solcher durch dieß Blatt erhalten, welche
eine Zeitlang uns angehörten, und wenn sie uns auch
wieder verließen, doch durch ihren Charakter oder ihr
gemeinnütziges Leben und Wirken sich ihren vormaligen
Mitbürgern unvergeßlich gemacht haben.

XI. Jahrg.

(13)

Zu

Zu diesen gehörte auch der am 18. März zu Berlin verstorbene geheime Tribunalsrath Klein. Die dortige Zeitung giebt davon folgende Nachricht:

Am 18. März d. J. starb in Berlin nach einem kurzen Krankenlager Ernst Ferdinand Klein, Magister der Philosophie, Königl. Preussischer Geheimer Ober-Justizrath, Ritter der dritten Klasse des Königlichen großen rothen Adlerordens, und Mitglied der Königlichen Akademie der Wissenschaften. Er war geböhren zu Breslau den 3. Sept. 1744, und hat dem Preussischen Staate 43 Jahre in verschiedenen Aemtern mit Auszeichnung gedient. An der durch Friedrich II. bewirkten Justiz-Reform hat er unter der Leitung des Großkanzlers, Grafen von Carmer, thätigen Antheil genommen. Er war der Gehülfe des unvergesslichen Suarez bey der Ausarbeitung der neuen Prozeßordnung und des allgemeinen Landrechts. Als Direktor der Universität Halle und öffentlicher Lehrer der Rechtsgelehrsamkeit daseselbst verdanken ihm viele Staatsdiener im In- und Auslande ihre Ausbildung zu Geschäftsmännern. Durch seine Annalen der Rechtsgelehrsamkeit und durch seine Schriften im Fache der Kriminal-Justiz hat er sich auch bey den Nachkommen ein bleibendes Denkmal gestiftet. Im Jahre 1800 kehrte er von Halle als Mitglied des höchsten Gerichtshofes nach Berlin zurück. Bey der neuen Organisation der Staats-Verfassung wurde ihm im Jahre 1809 als Geheimer Ober-Justizrath der Vortrag im Fache der Gesetzgebung bey dem Justiz-Ministerium anvertraut, wo er nur zu kurze Zeit seine umfassenden Kenntnisse und seine gereifte Erfahrung in diesem höhern Wirkungskreise zum Wohl des Staats angewendet hat, da

da ein zu früher Tod zu bald seinen Arbeiten ein Ziel setzte. Des Königs Majestät erkannten sein Verdienst durch die Verleihung der dritten Klasse des rothen Adlerordens noch kürzlich auf eine unzweifelhafte Art an.

Der Staat trauert über den Verlust dieses würdigen Dieners, dessen Stelle schwer zu ersetzen seyn wird.

Folgendes wird über sein Begräbniß gemeldet:

Vorigen Mittwoch Morgens um 10 Uhr wurde die Leiche des am Sonntag verbliebenen Geheimen Ober-Justizraths Klein auf dem vor dem Potsdamer Thore gelegenen Begräbnißplatze zur Erde bestattet, im Beyseyn eines zahlreichen Gefolges, welches theils eingeladen war, größtentheils aber aus eigener Bewegung sich angeschlossen hatte. Beym Eintritt in den Bezirk wurde vom Schüler-Chor „Jesus meine Zuversicht“ angestimmt, und nach Einsenkung des Sarges sprach der Geheimerath Delbrück, einer der Verwandten des Verstorbenen, folgende Worte:

„Am Grabe eines so verdienstvollen Mannes, als der Verstorbene war, müsse keine Klage gehört werden! — Ihm ward ein beneidenswerthes Loos zu Theil, ein Leben stiller Würde, aufgelöst durch einen sanften Tod. Er hat gewirkt als Muster der Berufstreue und der Selbstverleugnung; er ist geschieden aus dem Kreise der Geschäfte in der Blüthe seines anerkannten Verdienstes, im vollen Genuße der Hochachtung und des Vertrauens gegen diejenigen, deren Hochachtung und Vertrauen ihm theuer war, weil in der Sorge für den Staat und in der Liebe zum Vaterlande das gemeinsame Ziel unermüdeten Bestrebungen lag. Diese Stimmung des Gemüthes gab sich auch in den letzten Stunden zu erkennen.

Femmen. „Woran denken Sie?“ fragte ihn sein Arzt, als der Blick des fast schon brechenden Auges anzeigte, daß irgend Etwas seine ganze Seele erfülle. „An den Staat,“ gab er zur Antwort, mit einer Innigkeit, welche auszusprechen schien: „Woran sonst könnte ich denken?“

In keinem Zweige seiner vielseitigen Thätigkeit hat er sich selbst überlebt. Aber seine Wirksamkeit wird ihn überleben. Sein Name wird von mehr als einem Geschlechte mit Verehrung genannt werden, so lange Preußens Gesetzgebung, namentlich die Theile, welche Leben und Tod näher angehen, als Gegenstände der Untersuchung gelten. Seine Einsicht wird fernerhin Männer leiten, sein Vorbild wird Jünglinge befeuern.

Dank daher und Freude, daß Klein so edel gelebt hat! Dank und Freude, daß Klein so glücklich gestorben ist, sey das Opfer der Liebe an seiner Gattin, welche ein Kreis von Männern umgiebt, die seine Freunde und Verehrer zu seyn nie aufhören werden. Möge ihm auch das Schönste des Nachruhmes nie mangeln, ein Ziel der Nacheiferung Denen zu verbleiben, welche von Jugend auf nach dem Trefflichen streben.

Diese heitere Ansicht der Vergangenheit und Zukunft im Daseyn des Verewigten erhöhe uns den Werth unsers Glaubens, in dessen Gebiete kein Tod, nur Leben ist, und Sterben als eine neue Geburt erscheinet.

Dieser Strahl des höhern Lichts hat die theure Hülle in die stille Wohnung unter der Erde geleitet; uns aber geleite er zurück auf den geräuschvollen Schauplatz über der Erde voll des stärkenden Gefühls, daß die Verwandtschaft der Gemüther weder des Raums noch der Zeit Grenzen anerkennt.“

II.

Briefe auf einer Reise in Rußland.

(Fortsetzung vom II. Stück.)

Laganrok d. 7. Septbr. 1809.

Ich habe einen Augenblick Zeit gefunden, lieben Freunde, Euch noch heute ein Wort zu schreiben; denn wir sind fast in einer Bewegung gewesen. Ehe wir an den Dneper kamen, mußten wir eine etwa halbe Stunde lange Sandsteppe hindurch. Endlich aber zeigte sich uns der majestätische Fluß, der hier, ohneachtet er jetzt klein war, doch über eine Werst breit ist. Wir gingen über die 6000 Schritt lange Schiffsbrücke zu Fuß, und freueten uns über die große Wasserfläche. Mein kurzes Auge stellte sie mir wie ein Meer vor. In Zekaterinoslaw kehrten wir bey dem Direktor des Gymnasiums M u s k o w ein, der ein Logis in seinem eigenen Hause für uns bereitet hatte. Es ist ein angenehmer freundlicher Mann, ohne Gelehrsamkeit, aber von Welt, und hat durch sein Ansehen in der Stadt und durch sein gutes Benehmen den Schulen seines Gouvernements viel Vortheil geschafft. Das Gymnasium ist ein sehr schönes und für seinen Zweck bequemes Gebäude, die Klassen sämtlich groß und hoch, und alles inwendige äußerst nett und sauber; eben so die in dem Flügel desselben Gebäudes befindliche Kreis Schule. Die Wohnungen der Lehrer sind auf demselben Plage in abgeforderten Gebäuden, und werden zum Theil noch eingerichtet; Herr Deligé wohnt in seinem eigenen Hause, indem

er zugleich eine Pensionsanstalt unterhält. Das Gymnasium ist erst vor zwey Jahren eröffnet und daher noch nicht sehr stark besetzt; es sind in allen 60 Schüler darin. In der Kreisschule befinden sich etwa 30, worunter auch einige Mädchen sind, die auf besondern Bänken sitzen. Außer dem Gymnasium und der Kreisschule ist hier noch das geistliche Seminarium, welches unter dem hiesigen Erzbischof steht und also der Universität nichts angeht. In demselben werden etwa 300 Zöglinge unterrichtet, wovon viele aus hiesiger Stadt, noch mehrere aber Fremde sind, und zum Theil freye Kost genießen. Da in den oberen Klassen der Unterricht in lateinischer Sprache gegeben wird und die Seminarium-Schulen überhaupt nach alter Art eingerichtet, so sind ihre Schüler gewöhnlich viel bewanderter im lateinischen, wenn sie auf die Universität kommen, als unsre Gymnasiasten. Wir waren kaum in das Haus getreten, als schon der Inspector der Kreisschule und alle Lehrer in Uniform uns ihre Aufwartung machten. Dieses hßische Ceresmonienwesen läuft durch ganz Rußland, und nächst China wird wohl durch leere Visiten in keinem Reiche mehr Zeit getödtet als hier. Wir baten sie, wenigstens mit der ersten zu enden; denn sonst hätten wir noch zwey aushalten müssen, indem den folgenden Tag Kronsfest war und bey dem Abschied eine gleiche Visite erfolgt wäre. Die Stadt ist bey weitem nicht so volkreich als Charkow, aber in demselben Geschmack gebauet. Da ihr Boden Sand ist, die Straßen außerordentlich breit sind und nicht so viel gefahren wird als in Charkow, so kann hier nie der große Schmutz entstehen, den wir bey uns haben. Dnyerz achtet

achtet die Steine dicht bey der Stadt liegen, bemerkt man doch sehr wenig steinerne Gebäude. Ursprünglich sollte die Stadt von Catharina II. an einem andern Orte angelegt werden. Bekanntlich war es auf der berühmten Reise, welche die Kaiserin und Joseph II. zusammen machten, wo der Grundstein zu dieser Stadt gelegt wurde, und wobey Joseph das Wort anbrachte, daß die Kaiserin den ersten und er den letzten Stein an die Stadt gelegt hätte. Diese Prophezeihung ist in Beziehung auf die Stadt, welche Catharina bauen wollte, wirklich eingetroffen. Sie sollte auf dem Berge in einer Entfernung von mehr als vier Werst vom Dneper stehen; da aber die Einwohner kein Wasser auf der Höhe fanden, bauten sie sich lieber im Thale an, das ihnen weit mehr Bequemlichkeit gewährte. Catharina's Idee war sehr groß. Eine Kirche, wie sie noch nie in der Welt existirte, von 75 Faden *) Länge und 50 Faden Breite war der erste Grund, wozu sie mit Joseph II. die Grundsteine legte. Die schönen Granitsteine, welche sie an Ort und Stelle selbst fand, schienen ihr nicht gut genug zu seyn. Noch schönere, geschliffene Blöcke und Marmor wurden vom schwarzen und Asowschen Meere herbey geschafft; ein tiefer und breiter Grund wurde gegraben und so breit mit Steinen ausgemauert, daß er die höchsten Thürme tragen könnte. Aber weiter gedieh dieser Tempel nicht, weil der eigentliche Schöpfer dieses Werks, Potemkin, darüber starb, und andere Projekte Catharinens Aufmerksamkeit die kurze Zeit, wo sie noch lebte, davon abzogen. In diesem Zustande sahen wir ihn noch: eine neue große Ruine,

4

die

*) Ein Faden beträgt 6 Fuß Länge und eben so viel Breite.

die freylich auf eine andere Art entstanden ist, als die alten, welche die Zeit hervorbrachte. Denn diese wurde schon Ruine, ehe noch die Zeit ihre Kraft an ihr versuchen konnte. Ein verwitterter Grund, ungeheure Granitblöcke, aufs schönste behauen und geschliffen, Karniese und Säulen, die hier ein schönes harmonisches Ganze bilden sollten, liegen auf einer wüsten Ebene zerstreut und ohne Ordnung, und erinnern bloß an die kühnen Projekte einer großen Monarchie und an die Ohnmacht sie auszuführen. — Nicht weit davon erhebt sich der Potemkinsche Pallast; ein zweystockiges Gebäude, dessen Fronte mit prächtigen Säulen versehen ist und etwa 40 Fenster Breite hat, mit zwey mächtigen Flügeln an der Seite. Ein einziger Saal läuft durch 16 große und weit von einander abtgehende Fenster hindurch. Das Gebäude ist von Ziegelsteinen aufgeführt; italiänische, französische und deutsche Meister arbeiteten daran, und alles wurde mit der größten Pracht ausgeführt. Ich habe das Innere nicht gesehen: es werden noch einige Zimmer zu den Versammlungen des Adels gebraucht, das übrige ist verfallen, und niemand wohnt in diesem Gebäude als Raben, Eulen und Spinnen. Ein Park von mehreren Wersten im Umfang schließt sich dicht an und läuft vom Berge bis an den Dneper herab. Hier sollte oder wollte der Liebling der Kaiserin als Generalgouverneur des südlichen Rußlands wohnen! Hier dachte er sich vielleicht als Beherrscher eines großen, noch werdenden Reichs: hier schmiedete er vielleicht weitaussehende Entwürfe, ein neues volkreiches Land zu schaffen, und jetzt — o! nichts von allem, was er sann und dachte, ist in Erfüllung gegangen! Hätte
der

der Fürst wohl geglaubt, daß sein Werk nur für eine Familie Uhu's bestimmt seyn würde? Welch Denkmal einer Menschengröße! Nur der schöne treffliche Park hat sich erhalten, worin die Wege so ziemlich in Ordnung sind. Einsam wandelt hier noch dann und wann ein Philosoph in dem dunkeln Schatten düsterer Gänge, und überläßt sich seinen Betrachtungen über das, was hier seyn sollte und was nicht ist. Die Erbauung des Schlosses hat, sagt man, nur 70.000 Rubel gekostet. Aber das Holz und die Steine, welche die Krone lieferte, die Arbeit der Bauern, die alles umsonst thun mußten, ist dabey nicht gerechnet, noch weniger die Anlage des Parks, der vielleicht allein mehrere Millionen kostete. Denn Bäume aus der Krimm, aus Frankreich, aus Amerika u. s. w. wurden herbeygeschafft, und da alles schnell vollendet werden sollte, so mußten die Bäume schon groß seyn. Eine Orangerie, die sonst nirgends je gesehen worden ist, war auch schon hier. Ein großes mächtiges Gebäude von einer Werst Länge war zum Wintergarten bestimmt; die Bäume sind vor einigen Wochen für ein Spottgeld verauctionirt worden. In der That ist der Einfall, in Jekaterinoslaw eine Hauptstadt zu gründen, eines großen Staatsmannes würdig. Der Dneper ist einer der schönsten majestätischen Flüsse, und obgleich die vielen darin befindlichen Klippen und seichten Stellen die Schiffahrt darauf erschweren, so würde doch der wachsende Handel und die Klugheit der Regierung diese Schwierigkeiten bald überwinden. Oberwärts stehen mit ihm die kornreichen ehemaligen polnischen Provinzen in Verbindung, die durch Kiew ihre Waaren bis ins schwarze Meer schicken können.



In den tiefer herabliegenden Provinzen ist der Boden noch fruchtbarer. Welche Reichthümer könnte also dieser Fluß aufnehmen und weiter schaffen, wenn nur Menschenhände da wären, welche sie der Erde entlocken könnten. Aber freylich läßt sich schwerlich der Anfang des Reichthums und des Handels mit der Erbauung einer Stadt machen. Enthielte das Zekaterinoslaw'sche Gouvernement einige Millionen Menschen, wären die unübersehbaren Ebenen des Dneper mit Früchten und Bäumen bepflanzt: wie bald würde Zekaterinoslaw ohne alle Beyhülfe der Regierung zu einer Stadt von 60 — 100,000 Menschen anwachsen, da es jetzt kaum 6000 enthält, welche fast nur durch die Landescollegia zusammen gehalten werden. Es ist hier ein Liebhaber-Theater, das aber nur im Winter gangbar ist.

(Die Fortsetzung folgt.)

Chronik der Stadt Halle, des Saal- und Mansfeldischen Kreises.

I.

A n z e i g e .

Der durch lange Abwesenheit des Herrn Canzler Niemeyer unterbrochene akademische Gottesdienst, wird wegen der eintretenden Ferien bis zum Anfang des Sommerhalbenjahres ausfallen, und dann Ort und Stunde bekannt gemacht werden.

2.

2.

Armensachen.

Nächste Mittwoch keine Versammlung des
Allmosen-Collegiums.

Milde Beyträge.

- 1) Bey einer vergnügten Geburtstagsfeier am
26. März sind gesammelt worden 4 Thlr. 16 Gr. 8 Pf.
2) Zwanzig Thaler in Courant sind an die hiesige
Allmosenkasse von G. richtig abgegeben, welches hier-
durch bescheiniget wird. Halle, d. 26. März 1810.

3.

Gebohrne, Getrauerte, Gestorbene in Halle u.
März 1810.

a) Gebohrne.

Marienparochie: Den 18. März eine unehel. F.
— Den 19. dem Tischlermeister Jänichen eine F.,
Johanne Charlotte. — Dem gewesenen Unterofficier
Schmidt ein S., Gustav Adolph. — Den 20. dem
Handelsmann Jeshner eine F., Auguste Friederike
Dorothee. — Den 21. dem Musikus Taubig eine F.,
Rosine Dorothee Louise.

Ulrichsparochie: Den 12. März dem Fabrikar-
beiter Rothe eine F., Johanne Cophie Friederike. —
Den 16. eine unehel. F. — Den 20. dem Strumpfs-
wirkergesellen Schulze ein S., Carl Wilhelm. —
Den 21. dem Handarbeiter Müller eine F. todtgeb.

Moritzparochie: Den 19. März dem Handarbei-
ter Meinhardt eine F. todtgeb.

Domkirche: Den 25. März dem Schneidergesellen
Wasmuth ein S., Friedrich Gottlieb Louis.

Neu

Neumarkt: Den 21. März dem Stärkenfabrikant Zwanziger ein S., Simon August. — Den 26. dem Strumpfwirker Koler ein Sohn, Immanuel Christian.

b) Gestorbene.

Markenparochie: Den 19. März des Tischlermeisters Müller S., Friedrich Wilhelm Ferdinand, alt 1 J. 10 M. Krämpfe — Den 22. des Schneidermeisters Kumpf S., Johann Friedrich Theodor, alt 3 J. 9 M. Krämpfe.

Ulrichs parochie: Den 21. März des Handarbeiters Müller T. todtegeb. — Der Thoreinnehmer Schraube, alt 69 J. 11 M. Altersschwäche. — Den 22. des gewesenen Soldat Reuter Ehefrau, alt 36 J. Auszehrung. — Den 24. des Strumpfwirkermeisters Kachewitz T., alt 59 J. 1 W. 5 T. Auszehrung.

Morig parochie: Den 19. März des Handarbeiters Meinhardt T. todtegeb. — Des Musikanten Schirmer Ehefrau, alt 52 J. Brustkrankheit. — Des Handarbeiters Christall T., Johanne Dorothee, alt 5 M. 2 W. Krämpfe. — Den 23. des Uhrmachers Löffler Ehefrau, alt 21 J. 4 M. 1 W. 5 T. Brustkrankheit. — Der Lampenputzer Stöbe, alt 65 J. Altersschwäche — Den 24. des Schuhmachergefellens Wiesner nachgel. T., Johanne Elisabeth, alt 66 J. Entkräftung.

Dom kirche: Den 20. März des Organisten Grimm Witwe, alt 58 J. Auszehrung.

Katholische Kirche: Den 21. März ein unehel. S., alt 3 W. Krämpfe. — Den 24. der Invalid Tilinsky, alt 59 J. Auszehrung.

Krankenhaus: Den 23. März Susanne Königin, alt 19 J. Auszehrung. — Den 24. Regine Kalzin, alt 42 J. Auszehrung. — Johanne Lehnertin, alt 65 J. Stieckfluß.

Neu

Neumarkt: Den 22. März der Wöbchermeister
Krahnenmann, alt 69 J. 10 W. Entkräftung. —
Den 23 ein unehel. S., alt 1 W. 2 W. Krämpfe.
— Des Handarbeiters Müller Ehefrau, alt 40 J.
Schlaafuß. — Den 25. des Huthmanns Kubfus
T., Marie Sophie, alt 7 J. Steckfuß.

Glauchau: Den 26. März des Bürgers Kalze S.,
Johann Andreas Heinrich, alt 9 W. Auszehrung.

4.

Pränumerationsanzeige.

Mit diesem Stück endigt sich das erste Vierteljahr
vom 11. Jahrgang des Wochenblatts. Man ersucht
daher diejenigen, welche nur auf das erste Quartal
pränumerirt haben, auf das zweite die Pränumeration
mit 4 Groschen an die Herumträger zu entrichten. —
Auch kann noch jetzt auf das ganze Jahr pränumerirt
werden, die vorigen Stücke werden nachgeliefert.
Von den erstern zehn Jahrgängen sind noch complete
Exemplare, à 1 Thaler, in der Buchhandlung des
Waisenhauses zu haben.

Bekanntmachungen.

Ein in der Vorstadt Glaucha an der Kirche beleges
nes Haus, worin 3 Stuben, Kammern, 2 Küchen,
gewölbter Keller, Hof- und Bodenraum, nebst einem
Laden, für einen Seiler, Trödler oder Viktualienhänd-
ler sehr bequem, steht aus freyer Hand zu verkaufen.
Nähere Nachricht giebt der Saamenhändler Küffer
in Halle am Markte Nr. 189.

Durch einen neuern ausdrücklichen Ministerial-Befehl ist auf das gemessenste vorgeschrieben worden, daß alle hier ankommende Fremde, sie mögen in Gasthöfen oder in Privathäusern logiren, nicht nur der Polizey-Commission noch am Tage ihrer Ankunft sogleich gemeldet werden, sondern daß auch alle Fremde ohne Ausnahme, und von welchem Stande sie seyn mögen, ihre Pässe im Bureau des Herrn Commandanten im Coquischen Hause in der kleinen Ulrichsstraße visiren lassen müssen.

Es soll auf die Befolgung dieses Befehls strenge gehalten werden, und ich fordere daher jeden der hiesigen Einwohner hierdurch dringend auf, sich und seinen Gästen nicht durch Unachtsamkeit Unannehmlichkeiten zuzuziehen, die er vermeiden kann.

Halle, den 22. März 1810.

Der Maire der Stadt Halle.
Streiber.

Der Herr Scheimerath Wolff in Berlin ist Willens:

- 1) sein in der Brüderstraße hierselbst belegenes Haus, welches, außer einer sehr bequemen Wohnung und einer feuerfesten sehr großen Küche, den Vortheil eines Hörsaales gewähret, der auch in anderer Hinsicht sehr gut benutzt werden könnte, und
- 2) seinen Garten, welcher vor dem innern Galgthore neben dem Wilkenschcn belegen ist, ungefähr ein Viertel Morgen an Größe hat, und wegen seines tragbaren Bodens und seiner vortreflichen Weinzucht sich auszeichnet,

aus freyer Hand zu verkaufen, und Liebhaber können ihre Gebote binnen vierzehn Tagen bey dem Unterzeichneten abgeben und hier die nähern Bedingungen erfahren. Halle, den 19. März 1810.

Der Tribunals-Procurator Keferstein.

Es ist ein ganzes Röhrwasser zu verkaufen; man beliebe sich dieserhalb zu melden bey G. C. Dietlein.

Paris, wie es jetzt ist, oder neuestes Gemälde dieser Hauptstadt und ihrer Umgebungen. Briefe eines reisenden Deutschen. Chemnitz, bey Carl Maucke, 1810. 8. geheftet.

Jeder aufmerksame Beobachter der großen seit drey Jahrzehenden vor unsern Augen vorkommenden Weltbegebenheiten muß die Hauptstadt des französischen Kaiserreiches, als den großen Centralpunkt, von dem sie ausgehen und in welchem sie zusammenschließen, der sorgfältigsten Beachtung werth, und die Kenntniß derselben jedem gebildeten Erdbewohner für unentbehrlich halten. Zur Erwerbung derselben bietet dieses so eben erschienene Buch die hoffentlich willkommenen Gelegenheit dar. Es enthält die Beobachtungen eines kunsterfahrenen Weltmanns, dem sein Rang, seine mannigfachen Kenntnisse und selten so glücklich zusammenreffende äußere persönliche Verhältnisse es möglich machten, jenen Mikrokosmos eben so treu als anziehend zu schildern. Hier ist nichts übergangen, was dem seines Zwecks bewußten Reisenden als Wegweiser nützen, dem Wiedergelehrten zur Recapitulation und Classificirung des Gesehenen und Beobachteten dienen kann.

Der Verleger hat bey der Bestimmung des billigen Preises mehr auf die Bequemlichkeit der Käufer und die literarischen Unternehmungen, auch der bessern, ungünstigen Periode, als auf die Reichhaltigkeit des Inhalts und die bedeutende Bogenzahl Rücksicht genommen.

(Ist in der Buchhandlung des Waisenhauses für 1 Thlr. 16 Gr. zu haben.)

Wir haben eine Parthie recht hübscher Bordüren, Lambrie's und Thürstücke erhalten, die wir unter dem gewöhnlichen Preis ablassen. Man kann sich damit ein Zimmer geschmackvoll und doch so billig in Stand setzen, als es keinem Maler und Maurer möglich ist.

Kunst-, Buch- und Papierhandlung von
Schimmelpfennig und Comp.

Verkaufsanzeige. Wegen meiner Veränderung sollen den 2. April d. J. Nachmittags um 2 Uhr und folgende Tage in dem auf der Galtstraße belegenen Gasthofe zum goldenen Löwen verschiedene Mobilien, als Uhren, große und kleine moderne Spiegel, Porcellain und Steingut, Gläser, Kupfer und Metall, Leinwand und Federbetten, Tische, Stühle, Sopha's, Schreibkommoden, Schreib- und andere Schränke, eine Wäschrulle, Weinpresse und mehreres Haus- und Küchengeräthe, gegen gleich baare Bezahlung in Preuß. Courant verauctionirt werden.

Halle, den 20. März 1810.

Tramm.

Der Salon nebst einem andern zur Wirtschaft gelegenen Gebäude auf der Promenade im Fürstengarten sollen von Ostern d. J. an auf ein oder mehrere Jahre verpachtet werden. Nachlustige können sich persönlich oder in postfreyen Briefen bey dem Assessor Lehmann melden. Halle, den 16. März 1810.

Die Bade-Direction.

Eine complete englische Copier-Maschine von R. Wedgwood verfertigt, ist für 12 Thaler zu verkaufen in der
Buchhandlung des Waisenhauses.

Einige neue Sorten Rauchtoback, sehr leicht von Geschmack und guten Geruch, wie auch feinen Dünkerquer Schnupftoback sind in billigen Preisen zu haben bey
G. C. Dierlein.

Aechte Lüneburger Neunaugen, sehr gute Limburger Käse, so wie auch alle Sorten gut abgezogene Brandweine, die Kanne zu 8 Groschen, sind zu verkaufen bey
Pabst in der großen Ulrichsstraße.

Gute Braunkohlensteine, das Tausend zu 5 Thlr. inclusive Fuhrlohn, sind noch bey mir zu haben.
Ublig auf dem alten Markt.

Es soll auf kommenden Sonntag als den 1. April auf dem Barth'schen Weinberge ein Schlachtest gehalten werden; man bittet um geneigten Zuspruch.

J. C. Sunoldt.